

Germanos, der bessere Grieche

In der aktuellen Finanzkrise tut uns Griechenland den Gefallen, uns zu zeigen, wohin der Weg von Zins, Wachstum und Verschuldung führt. Wir sollten Griechenland eigentlich dankbar dafür sein, stattdessen wird mit Diffamierung der Griechen und ihrer Mentalität reagiert. Das im Gegensatz dazu hilfreiche Verstehen und Mitempfinden ihrer Lage bleibt weitgehend aus, ganz abgesehen von einer kritischen Selbstreflexion über die Ursachen der Systemkrise:

1) Der Wert der Vielfalt

Eine biologische Vielfalt ist in der Natur wichtig für eine Anpassungsflexibilität auf Veränderungen der Umweltbedingungen, daher ist ihr Erhalt kein gesellschaftlicher Luxus im Sinne einer karitativen Wohlfahrtsveranstaltung für einen lobenswerten Zweck, sondern ein rationales Mittel zum Selbsterhalt des Menschen als Geschöpf des natürlichen Lebensnetzes.

Der Erhalt einer geistig-kulturellen Vielfalt ist ebenso als Überlebensstrategie Bestandteil einer nachhaltigen Entwicklung. Das Verständnis hierfür ist leider in einer globalen Monokultur des Massenkonsums untergegangen, in den etablierten ökonomischen Fachkreisen herrscht kapitalistische Konformität und es bewegt sich schon lange nichts mehr. Neue Ideen, Konzepte und Wege sind Mangelware. Die Expertenköpfe sind voll von Vergangenheitswissen und damit beschäftigt, dieses in die Zukunft fortzurechnen. Daher werden auch in der Wirtschafts- und Finanzkrise weiterhin gebetsmühlenartig alte Konzepte propagiert, auf neue Schulden folgen neue Einsparungen, bis den Schulden kaum noch Leistungen und Werte gegenüberstehen.

Ein gesunder Staat hat sich in dieser Logik auf Dauer selbst wegrationalisiert – wer nicht mehr existiert, kann sich auch nicht weiter verschulden. Woran bei allen Ausgabenkürzungen nicht eingespart wird, sind die Zinszahlungen, die immer weiter wachsen. Kreditzinsen, das logische Derivat von Kapitalzinsen, werden in ihrer Berechtigung vom Interessenklüngel aus Politik und Profiteuren selbstverständlich nicht thematisiert.

2) Die Logik der Verschuldung

Deutschland beansprucht den Status als Export-Weltmeister und reagiert empfindlich auf Staaten, die es wagen, uns darin Konkurrenz zu machen. In unserer tugendhaften Logik haben andere Staaten gefälligst unsere teuren Produkte zu importieren und dabei für unsere Handelsbilanzüberschüsse ihre Handelsbilanzdefizite zu akzeptieren. Diese Defizite müssen aber finanziert werden, und so verschulden sich die Nettoimporteure im Ausland. Wir können also getrost von uns behaupten, dass wir unsere europäischen Nachbarn genauso wie Entwicklungsländer behandeln und die EU zu diesem Zwecke missbrauchen.

Wir selbst haben unsere Hausaufgaben nicht gemacht! Statt die Binnenwirtschaft anzukurbeln, leistungslose Kapitaleinkommen zu belasten und leistende Arbeitseinkommen zu entlasten, wird auf den Export als Träger des Wirtschaftswachstums gesetzt. Während des Wirtschaftswunders stiegen noch die Reallöhne, ein Zusammenhang, der durch Ludwig Erhards Personifizierung des Wirtschaftswunders gekonnt unter den Tisch fällt. Mit der politischen Unterstützung, durch Zinseinkommen aus Kapitalvermögen von der Leistung anderer, die diese Zinsen durch ihre Arbeit zusätzlich erwirtschaften müssen, leben zu können, wurden der Arbeit die Lasten von Zinsen (und Steuern) auferlegt, die zur Stagnation der Binnennachfrage führen. Selbst wenn gesamtwirtschaftlich noch von einem Wachstum gesprochen werden kann, wird seine Entstehung und Verteilung zunehmend ungleicher.

3) Die Grenzen des Wachstums

Auch wenn wir die natürlichen Grenzen des Wirtschaftswachstums ignorieren könnten und die Mainstream-Ökonomen den erfolgreichen Ersatz der nutzbaren Güter der Natur durch technische Innovationen feiern würden, hätten wir immer noch ein ungelöstes Wachstumsproblem, und zwar zwischen der Wirtschaftsleistung und den Geldvermögen. Genau dieses fliegt uns gerade um die Ohren, die Umweltprobleme scheinen dabei gar nicht stabilitätsrelevant zu sein. Die durch Zins

und Zinseszins exponentiell wachsenden Geldvermögen haben sich längst von der (höchstens) linear ansteigenden Wirtschaftsleistung entkoppelt, so dass keine ausreichenden Geldverwendungen in produktive Investitionen mehr zur Verfügung stehen. Die Geldvermögen irren auf ihren globalen Streifzügen nach Kapitalrendite durch Zinsen und Dividenden spekulativ umher und finden immer weniger Beute. Ein sinn- und wertfreier hochspekulativ entfesselter Casino-Kapitalismus mit Wetten auf alles ist die logische Folge eines exponentiellen Geldwachstums. Die Kehrseite ist die exponentiell ansteigende Verschuldung. Jetzt fängt die Geldblase, die wir nie brauchten, an zu platzen. Denn wir leben nicht vom Geld, sondern von den Leistungen, und brauchen daher nur soviel Geld, wie es auch Leistungen gibt.

4) Eigenes Handeln als Alternative

Genug analysiert, geschimpft und geklagt!

Die Gründung von regionalen Bürgerbeteiligungsgesellschaften wie in Freiburg („Regionalwert AG“) und München („Regionale Wirtschaftsgemeinschaft“) bietet die Möglichkeit, nicht auf Veränderungen durch unsere politischen Repräsentanten zu warten, sondern als Bürger selbst und eigenverantwortlich zu handeln. Durch ein Engagement in einer Bürgerbeteiligungsgesellschaft kann ein funktionierender regionaler Wirtschafts- und Finanzkreislauf aufgebaut werden, in dem Güter und Geld so zirkulieren, dass dabei auch noch soziale und ökologische Werte geschaffen werden. Die permanente Selbstbeschäftigung der Politik lässt uns glücklicherweise in Erinnerung rufen, dass wir Bürger selbst der mündige Souverän sind, auf dem eine freie demokratische Gesellschaft beruht.

Wir selbst können unsere Gelder so lenken und investieren, dass sie in an Nachhaltigkeit und am Gemeinwohl orientierte Unternehmen der Region fließen, und wir selbst können zusätzlich mit einem Regiogeld für ein stabiles Geld sorgen, das uns Menschen dient. Auf diese Weise können wir gemeinsam unsere Wirtschaft und Gesellschaft neu gestalten und gleichzeitig Wertvolles, das sich zu bewahren lohnt, den zukünftigen Generationen vermachen.

Daniel Sieben



Daniel Sieben, beratender Volkswirt aus Leutkirch, hat über einen Bewusstseins- und Verhaltenswandel promoviert und dabei ein eigenes Nachhaltigkeitskonzept entwickelt. Anschließend hat er bei der UmweltBank in Nürnberg gearbeitet. Seit zwei Jahren lebt er auf einem demeter-Hof und arbeitet derzeit an dem Aufbau einer regionalen Wirtschaftsgemeinschaft in Oberschwaben.

Infos unter www.danielsieben.de